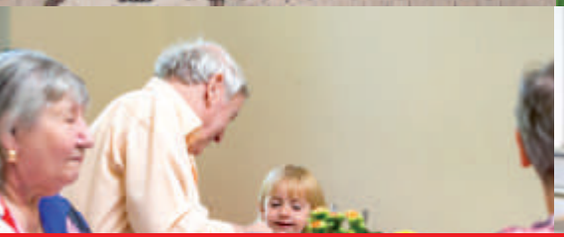
AWO Saarland



Mehr Lebensqualität im Sozialraum: Die AWO-Quartiersprojekte im Saarland

Herausgeberin:
Arbeiterwohlfahrt Landesverband Saarland e. V., Oktober 2021

AWO Saarland

Hohenzollernstr. 45 66117 Saarbrücken
Tel.: 0681 / 58605-0
Fax: 0681 / 58605-180
E-Mail: info(at)lvsaarland.awo.org
Vorsitzender: Marcel Dubois VR 2526 Amtsgericht Saarbrücken

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 55 Abs. 2 RStV:
Jürgen Nieser, Landesgeschäftsführer AWO Saarland

Gestaltung: AWO Saarland e. V.

Das Copyright für Texte und Bilder liegt, soweit nicht anders vermerkt, bei der AWO Saarland e. V.
Fotos: Stefan Bernarding, Fotostudio SB; istockphoto.com: Seite 34

Abdruck, auch in Auszügen, nur mit ausdrücklicher vorheriger Zustimmung der AWO Saarland e. V.
Alle Rechte vorbehalten.

Erscheinungsdatum: 27. Oktober 2021
Die AWO verwendet in ihren Publikationen eine vielfaltssensible Sprache.

www.awo-saarland.de

	Seite
1 Einleitung	**1**
2 Die Quartiersprojekte der AWO Saarland im Überblick	**6**
2.1 Saarbrücken-Malstatt	8
2.2 Riegelsberg	13
2.3 St. Ingbert	17
2.4 Völklingen-Wehrden	22
2.5 Merzig	26
2.6 Ottweiler	30
3 Ausblick	**34**

Sehr geehrte Damen und Herren,
*liebe Leser*innen,*

Hilfe zur Selbsthilfe ist ein wichtiger Aspekt einer funktionierenden Gesellschaft, in der die Menschen sich gegenseitig unterstützen. Das Saarland bietet dafür perfekte Voraussetzungen: dichte Besiedlung, regionale Tradition und eine der höchsten Dichten bundesweit an Vereinsmitgliedschaften je Einwohner*in.

In den vergangenen Jahrzehnten ist unsere Gesellschaft insgesamt individueller geworden, Vereine kämpfen mit dem Mitgliederrückgang und Nachbarschaften mit der Isolation von alleinstehenden Menschen sowie der teils prekären Lebenssituation von ganzen Haushalten. „Weniger ich und etwas mehr WIR" ist der Slogan, unter den die Arbeiterwohlfahrt im Saarland ihre Soziale Arbeit stellt. Wir arbeiten mit Herz und Engagement für eine Gesellschaft, in der jede*r einzelne ein Teil des Ganzen ist. In der sich Menschen unterstützen, hinsehen und für Gerechtigkeit miteinander arbeiten. Die kleinste Form der Hilfe ist nach der Familie die Nachbarschaft. Menschen, die nah beieinander wohnen und sich begegnen. Sie bietet sich optimal dazu an, Hilfenetzwerke auszubauen und an machen Stellen auch erst aufzubauen, wo Hilfesysteme und Solidarität erodiert sind.

Gemeinwesen muss lebendig sein, auf aktuelle Aufgaben reagieren können und das Zusammenleben der Menschen unterstützen. Es hat darüber hinaus eine wichtige Brückenfunktion für die Akzeptanz der Kulturen, Religionen und Lebensentwürfe untereinander. Wir alle wissen: wo Menschen miteinander reden, sich sogar unterstützen, fallen Vorurteile. Toleranz ist ein wichtiger Baustein einer freiheitlichen Gesellschaft.

Gemeinwesen ist auch ein aktives Element der demokratischen Gesellschaft. Die Menschen möchten an demokratischen Prozessen teilhaben, Bedarfe zur Quartiersentwicklung artikulieren und mitbestimmen, wie ihr Quartier in den kommenden Jahren aussehen soll. Welche Angebote vor Ort benötigt werden und welche Nöte gelindert werden sollen, das erfahren Politik, Wohlfahrts- und Sozialverbände nur von den Menschen vor Ort.

Mit unseren Quartiersprojekten rücken die Menschen zusammen. Sie begegnen sich, verbringen Zeit miteinander, helfen sich. Die Soziale Arbeit stärkt die Identifikation mit dem eigenen Quartier, bindet Menschen an die Entwicklungen vor Ort und aktiviert Ressourcen und Hilfepotentiale, die in vielen Ecken schlummern. Die Menschen nehmen aktiv am Gemeinwesen teil, bauen Selbsthilfenetzwerke auf und überwinden die Isolation, die viele plagt. Ehrenamt und Hauptamt gehen Hand in Hand, um aktiv das Leben vor Ort zu verbessern. Die Quartiersarbeit ist ein wichtiges Zukunftsinstrument in einer lebendigen Kommune, die lebendig, kooperativ und aktiv Solidarität gestaltet.

Jürgen Nieser
Landesgeschäftsführer

Sehr geehrte Damen und Herren,
*liebe Leser*innen,*

gemeinsame Mittagessen und gute Gespräche, Bewegung und Lebensfreude, das Kennenlernen des Stadtteils und seiner Bewohner*innen, Freund*innen finden und gut versorgt zu Hause leben – für all das stehen die inzwischen sechs Quartiersprojekte der AWO Saarland. Ein siebtes Projekt ist bereits in Planung.

Jedes der seit 2014 in verschiedenen Landkreisen entwickelten Projekte hat andere thematische Schwerpunkte, die sich an der jeweiligen Situation vor Ort orientieren: Generationenübergreifendes Miteinander, kulturelle Vielfalt, Naturerleben, Bewegung und Gesundheit, Teilhabe sind einige der Themen, die im Mittelpunkt stehen. Ausschlaggebend dabei sind die Bedarfe, Wünsche und Ressourcen der älteren Menschen und anderer Quartiersbewohner*innen. Sie werden von Beginn an die Planung, Umsetzung und Weiterentwicklung der konkreten Projektaktivitäten eingebunden.

Mit dieser Broschüre möchten wir unsere Erfahrungen an Sie weitergeben. Wir laden Sie dazu ein, unsere Ideen aufzugreifen und in Form von Projekten oder Veranstaltungen in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Stadtteil selbst umzusetzen. Daher stellen wir Ihnen die Veranstaltungen und Aktivitäten in den einzelnen Quartieren in Form einer Gebrauchsanleitung vor.

Alle sieben Quartiersprojekte und zwei Gesundheitsprojekte im Rahmen des Präventionsgesetzes der Krankenkassen leben von der engen Zusammenarbeit mit der Kommune, den Institutionen vor Ort, den vielen Freiwilligen und anderen lokalen Unterstützer*innen. Ihnen und vor allem den Quartiersbewohner*innen möchten wir für ihr Engagement und ihren Zuspruch ganz herzlich danken.

Susanne Hohlfeld-Heinrich
Leitung AWO Quartiermanagement

„Eine verlässliche soziale Infrastruktur kann soziale und herkunftsbedingte Ungleichheiten mindern und individuelle Fähigkeiten zur Entfaltung bringen. Deshalb müssen Angebote auch in strukturschwachen Regionen einen Beitrag zur Herstellung gleichwertiger Lebens-verhältnisse leisten.“

Aus dem AWO-Grundsatzprogramm

1 EINLEITUNG

Was ist Quartiersarbeit?

„Miteinander reden, zusammen essen und sich gemeinsam freuen können, das ist für uns ältere Menschen besonders wichtig.“

Ute Usner, 84 Jahre

Auch im Alter möglichst selbstständig, gesund und gut versorgt im gewohnten Umfeld leben zu können. Weiter Teil einer Gemeinschaft zu sein, Kontakte zu haben, Lebensfreude zu verspüren, seine Erfahrung einbringen zu können und Wertschätzung zu erfahren. Das wünschen sich die meisten von uns für ihre spätere Lebensphase. Und auch die heutigen Senior*innen haben diesen Wunsch. Gute Nachbarschaft, funktionierende Netzwerke zur Selbsthilfe. Kleine Solidarität im Alltag. Diese früher selbstverständliche Erwartungshaltung an das Quartier und die Menschen hat sich im Zuge der Individualisierung unserer Gesellschaft zurückgebildet. Die AWO Quartiersarbeit denkt Hilfe zur Selbsthilfe im Quartier neu und bringt Menschen zusammen, um ihre Ressourcen für eine gute Nachbarschaft zu aktivieren.

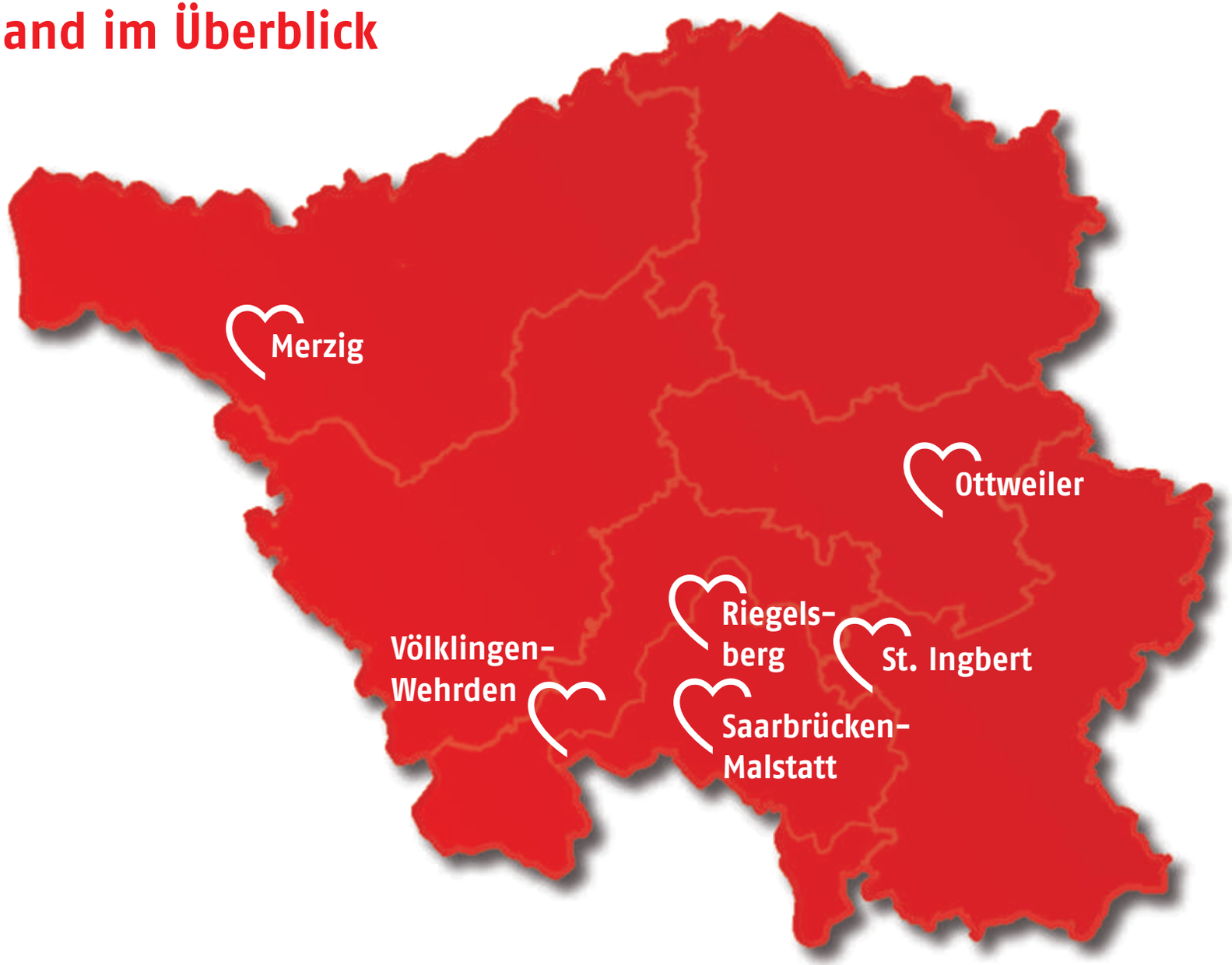
Die AWO Saarland begann ab 2014, ihr ambulantes Angebot für Senior*innen stärker sozialraumorientiert zu orientieren und weiterzuentwickeln. Einen wesentlichen Anteil daran haben die verschiedenen AWO-Quartiersprojekte in Malstatt, Riegelsberg, Sankt Ingbert, Völklingen, Merzig und Ottweiler.

Alle sechs Projekte haben sich zwischenzeitlich zu zentralen Anlaufstellen und Orten der Begegnung entwickelt. Und sind Motor der jeweiligen Quartiersentwicklung. Dort treffen sich Bewohner*innen aus verschiedenen Generationen und unterschiedlichen Herkunftsländern zum gemeinsamen Reden, Lernen und Tun. Mit dem Ziel, nachbarschaftliche Strukturen zu beleben, wurden an verschiedenen Standorten Nachbarschaftsnetzwerke der Bürger*innen gegründet.

Damit wurden konkrete Wünsche und Projekte umgesetzt, die den nachbarschaftlichen Zusammenhalt und die Begegnungsmöglichkeiten der Menschen in den Quartieren fördern. Im Rahmen der Quartiersprojekte haben sich Kontakte, Freundschaften und Helfersysteme zwischen älteren Menschen, Kindern und Familien entwickelt, die von allen als große Bereicherung erlebt werden. Von der Lebendigkeit der Quartiere zeugt auch die Vielzahl von Aktivitäten und Veranstaltungen, die mithilfe von Freiwilligen und Multiplikator*innen lokal umgesetzt werden. Die vorliegende Broschüre gibt Ihnen einen kleinen Einblick in diese wichtige Arbeit.

2 AWO stark vor Ort: Ein Überblick über die Arbeit der AWO-Quartiersprojekte

Die AWO Quartiersprojekte im Saarland im Überblick



AWO Quartiersprojekt Saarbrücken-Malstatt „Zu Hause in Molschd“

Malstatt oder „Molschd“ ist der zweitgrößte Stadtteil der Landeshauptstadt Saarbrücken. Hier leben viele Familien und Menschen mit Migrationshintergrund. Im Umkreis von 1,5 Kilometern um das Johanna-Kirchner-Haus herum leben etwa 12.600 Menschen, 3.600 von ihnen sind älter als 60 Jahre. Viele Malstatter Bürger*innen befinden sich zudem in prekären finanziellen Lebensverhältnissen.
Das Stadtteilbüro im Johanna-Kirchner-Haus, das als zentrale Anlaufstelle und Begegnungsort dient, wurde im Juli 2014 gegründet – 2015 ging das „Molschder Forum“ daraus hervor. Durch dieses Bürgernetzwerk wurden nachbarschaftliche Strukturen nachhaltig belebt und es entwickelte sich ein lebhafter Dialog zwischen älteren Menschen, Familien und den Kindern.

Das Quartiersprojekt bietet:

- wohnortnahe Beratung bei Fragen im Alltag, Vermittlung von Hilfen sowie Unterstützung bei Anträgen,
- Begegnungen im Rahmen von „Alt trifft Jung“: Grundschulkinder treffen sich mit Senior*innen aus dem Quartier,
- die Veranstaltungsreihe „Molschd tanzt“ unter dem Motto „Alle(s) in Bewegung“, wo Menschen unterschiedlichsten Alters unter der Anleitung erfahrener Tanzlehrer*innen aktiv tanzen,
- interkulturellen Dialog und das Kennenlernen verschiedener Kulturen durch gemeinsames Kochen und Nachmittage im Erzählcafé,
- Sommerkonzerte mit renommierten Musiker*innen vor dem Seniorenzentrum,
- „Gemeinsam ins Netz“ Jugendliche als Lernpat*innen unterstützen ältere Menschen beim Umgang mit ihrem Smartphone und Computer,
- einen lebenspraktischen Deutschkurs für Malstatter Bewohner*innen verschiedener Kulturen,
- die Möglichkeit, aktiv an der Stadtteilgestaltung mitzuwirken,
- „Kriegsmädchen“, ein Filmprojekt über Kriegserfahrungen von Frauen in der Kindheit,
- „Gesund bleiben in Molschd“ für präventive Gesundheitsförderung mit dem Verband der Ersatzkassen VDEK.

Kooperations- und Netzwerkpartner*innen:
Seniorenbeirat der Landeshauptstadt Saarbrücken,
Ganztagsgrundschule Rastpfuhl,
Zuwanderungs- und Integrationsbüro (ZIB),
fugeefilms gGmbH, Malstatt Soziale Stadt,
AWO Krippe Eifelstraße,
Regionalverband Saarbrücken,
Zukunftsarbeit Molschd (ZAM).

Kontakt:
AWO Quartiersprojekt „Zu Hause in Molschd“
Susanne Hohlfeld-Heinrich
Trifelsstr. 25 in 66113 Saarbrücken
Telefon: 0681 / 99 10 166
E-Mail: SHohlfeld-Heinrich@lvsaarland.awo.org

Malstatter Menschen:
15 Begegnungen im Saarbrücker Stadtteil Malstatt

Auf den Punkt gebracht:
„Malstatter Menschen" heißt eine Sammlung von Bildern und Texten, in der „Molschder" ihren Stadtteil aus dem eigenen Blickwinkel vorstellen. Sie schildern ihre ganz persönlichen Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen in und rund um Malstatt.

Methode:
Die Porträts im Rahmen des Projektes „Malstatter Menschen" basieren auf einem persönlichen Gespräch und einem Fotoshooting. Die Interviews wurden aufgezeichnet und die daraus entstandenen Porträts und Fotos der Protagonist*innen in einer Broschüre veröffentlicht und im Kultur- und Bürgerzentrum BREITE63 in Saarbrücken-Malstatt und im VHS-Zentrum Saarbrücken ausgestellt.

Ablauf:
Mit dem Anliegen, der Stadtteil Saarbrücken-Malstatt solle durch die dort lebenden Menschen ein Gesicht erhalten, sind wir gestartet. Die Vielfältigkeit des Stadtteils wollten wir durch 15 unterschiedliche Menschen und ihre Lebensentwürfe darstellen.

Gemeinsam haben wir uns auf den Weg gemacht. Im Stadtteil haben wir gefragt, wer gerne am Projekt teilnehmen möchte, und haben zwei Kontaktpolizisten, einen Rapper, eine alleinerziehende Mutter von vier Kindern, eine Familie aus Syrien, einen Arzt und viele mehr gefunden. Termine für Interviews wurden vereinbart, die meist im Büro des Stadtteilprojektes durchgeführt wurden. Die Fotos wurden an Lieblingsorten der Protagonist*innen aufgenommen.

Zu den Ausstellungseröffnungen wurden Familie, Freunde, Bekannte, Bürgermeister, Politiker*innen und Bewohner*innen aus verschiedenen Herkunftsländern und unterschiedlichen Alters eingeladen. Bei den beiden Vernissagen waren die 15 Protagonist*innen in Talkrunden, Musikbeiträgen, Tanzaufführungen und mit der Vorstellung des jeweils eigenen Porträts aktiv. Mit einer Finissage wurde die Ausstellung beendet. Die Interviews haben wir im Laufe des Jahres 2018 geführt, die Broschüre sowie die beiden Ausstellungen wurden im Jahr 2019 umgesetzt.

Resonanz:
Wir haben ein vielseitiges Malstatt kennengelernt und waren von der Offenheit, die uns entgegengebracht wurde, sehr beeindruckt. Wir konnten neue Bedarfe, wie ein lebenspraktischer Sprachkurs

für Bewohner*innen aus verschiedenen Herkunftsländern im oberen Malstatt, initiieren und umsetzen. Ein weiterer Wunsch der Protagonist*innen war die Einrichtung eines Kulturcafés, um weitere Sprachanlässe zu schaffen und verschiedene Kulturen kennenzulernen. Dies hat großen Zuspruch gefunden.

Mit „Malstatter Menschen" haben wir einen Beitrag zum besseren Verständnis der Bewohner*innen füreinander erreicht. Man lernt sich kennen, verstehen und entdeckt Gemeinsamkeiten. Die Bewohner*innen lieben „ihr" Malstatt trotz aller Unzulänglichkeiten. Die persönlichen Geschichten, welche die Menschen mit Malstatt verbinden, haben den Stadtteil für uns zum Leben erweckt.

In der ortsansässigen Presse haben wir eine umfassende und positive Berichterstattung erfahren. 285 Broschüren wurden verkauft. An den Veranstaltungen haben insgesamt 195 Personen teilgenommen, die VHS wurde 2019 täglich von 600 Personen besucht. Über die Ausstellung wurde rege diskutiert und gesprochen.

Aufwand:
Die Vorbereitung beinhaltete die Suche nach Protagonist*innen, einem*einer Fotograf*in und einer Person, welche die Texte verfasst. Die Interviews und Fotos brauchen Zeit und einen passenden Ort, damit die Bewohner*innen sich aufgehoben fühlen und von ihren persönlichen Erfahrungen erzählen. Werbung für die Auftaktveranstaltung und Ausstellungen erfolgte über Printmedien, das Internet, persönliche Kontakte und Netzwerke. Die Projektfinanzierung in Höhe von 5.000 Euro erfolgte durch die Aktion Mensch.

Tipp:
Für die Gesamtplanung des Projekts, die Interviews, Fotoshootings sowie das Verfassen der Porträts und das Layouten der Broschüre sollte genügend Zeit eingeplant werden. Regelmäßige Besprechungen und die Abstimmung zwischen den Akteur*innen sind dabei essenziell. Zwei Ausstellungsorte sind ausreichend. Das Auf- und Abhängen der Bilder sowie die Vorbereitung und Gestaltung der Vernissage sind recht zeitintensiv und mit weiteren Kosten verbunden.

Alle(s) in Bewegung: „Molschd tanzt" – ein Generationenprojekt im Stadtteil

Auf den Punkt gebracht:
Tanzen – das ist Lebensfreude, Spaß und Gemeinschaft für Jung und Alt. Hier finden Begegnungen von Menschen in Malstatt bei traditionellen und modernen Tänzen statt.

Methode:
„Molschd tanzt" bringt Menschen unterschiedlichen Alters und verschiedener Herkunft zusammen. Unter Anleitung erfahrener Tanzlehrer*innen bringen wir den Stadtteil in Bewegung!

Vordergrund stehen nicht Schrittfolgen, sondern die Freude am Tanzen und das Kennenlernen von Bewohner*innen aus Saarbrücken-Malstatt.

Ablauf:
Mit unserer Idee vom gemeinsamen Tanzen sind wir 2016 gestartet und haben Kinder, Senior*innen und Familien an unserem Projekt beteiligt. Wir haben Menschen, die in Saarbrücken-Malstatt leben und aus Ghana, Russland und der Ukraine kommen, gefragt: „Was möchten Sie gerne tanzen?" Dadurch ist ein tolles und vielfältiges Programm vom Tanzen und Trommeln zu afrikanischer Musik, über Walzer und Disco-Fox bis hin zu Volkstanz-Kulturen und Hip-Hop für Kinder entstanden. Für jede Tanzrichtung konnten wir eine*n Tanzlehrer*in gewinnen. Diese*r hat mit einfachen Schritten zu ansprechender Musik alle schnell in Bewegung gebracht. Ob gemeinschaftlich oder zusammen: Fast alle tanzen oder singen bei bekannten Liedern mit. Neben dem Tanzen haben sich die Bewohner*innen kennengelernt und viel über die verschiedenen Kulturen erfahren. Die Bekanntmachung der Termine erfolgt durch die ortsansässige Presse und persönliche Ansprache.

Resonanz:
2016 sind wir mit unserem Tanzprojekt gestartet. Aufgrund der sehr positiven Resonanz führen wir jährlich verschiedene Tanzveranstaltungen durch. Die Begeisterung und die Freude der Bewohner*innen spornt uns immer wieder an, das Projekt fort- zusetzen. Neue Ideen, ob historischer Tanz oder „Meet to move – Alt trifft Jung" möchten wir auch in Zukunft umsetzen. Meist kommen zwischen 25 und 50 Menschen aus dem Stadtteil. Viele haben durch das Tanzen vom AWO Stadtteilprojekt „Zu Hause in Molschd" erfahren und nehmen nun auch an anderen Aktivitäten teil. So sind Freundschaften und persönliche Beziehungen entstanden. Das Tanzprojekt hat uns einen Zugang zu den Menschen

unterschiedlichen Alters, sozialer und kultureller Herkunft ermöglicht, die unsere Hilfe auch in Krisensituationen in Anspruch nehmen.

Aufwand:
Die Vorbereitung beinhaltet die Suche nach Tanzlehrer*innen oder einer Tanzschule und die Klärung der Honorare. Ein großer Raum mit barrierefreiem Zugang für viel Bewegungsfreiheit ist erforderlich. Zusätzlich wurden Getränke und Sitzmöglichkeiten zur Verfügung gestellt. Die Finanzierung erfolgte durch Aktion Mensch, den Verfügungsfonds des Bund-Länder-Programmes „Soziale Stadt Malstatt" und das Stadtteilprojekt „Zu Hause in Molschd". Alle Veranstaltungen sind kostenfrei.

Tipp:
Ein Zeitfenster von 1,5 Stunden mit Pausen ist ausreichend. Die Tanzveranstaltungen sollten im Dialog mit den Menschen aus dem Stadtteil und Kooperationspartnern umgesetzt werden.

GEGEN RASSISMUS!
GEGEN RASSISMUS!
AWO
Saarland

AWO Quartiersprojekt Riegelsberg „Riegelsberg bewegt“

Die Gemeinde Riegelsberg ist ca. 16 Kilometer von der Landeshauptstadt Saarbrücken entfernt und hat knapp 14.000 Einwohner*innen. Durch Abwanderungstendenzen verändert sich die vorhandene Infrastruktur, so schließen immer mehr Geschäfte. Die topographische Lage der Gemeinde (Hanglage) schränkt ältere Menschen zusätzlich stark ein. Zahlreiche Vereine leiden unter Nachwuchsproblemen, was deren Weiterbestehen bedroht.
Seit April 2017 existiert das zentral in Riegelsberg gelegene Quartiersbüro. Ziel des Projektes ist es, die Lebensqualität der in Riegelsberg lebenden Menschen nachhaltig zu verbessern, indem die Versorgungsstruktur verbessert und das soziale Umfeld gestärkt wird. Darüber hinaus soll die Selbstorganisation der Anwohner*innen gefördert werden.

Das Quartiersprojekt bietet:

- Beratung und Vermittlung, wie Hilfestellung bei Problemen, die ältere Menschen haben,
- Infoveranstaltungen zu den Themen „Häusliche Versorgung“, „Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung“ oder „Ruhestandsplanung“,
- ein Netzwerk der Bewohner*innen des Quartiers zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur und Erleichterung des Zusammenlebens, das die Versorgung zu Hause und die kulturelle Teilhabe aller gewährleisten soll,
- den Gemeinschaftsgarten Riegelsberg, in dem die Anwohner*innen gemeinsam mit der Gartengruppe säen, pflanzen, jäten und gießen können,
- aktive Mitarbeit bei der Stadtteilentwicklung und -gestaltung,
- intergenerative Angebote, bei denen ältere Menschen und Kinder gemeinsam gärtnern und kochen,
- ein monatlich stattfindendes Generationenfrühstück für Senior*innen und Kinder sowie das „Frühstück mit Schatzkiste“, das die Möglichkeit bietet, mit Menschen in Kontakt zu kommen,
- Tabletsprechstunde und Tabletkurse mit Kaffee und Kuchen.

Kooperations- und Netzwerkpartner:
Gemeinde Riegelsberg,
AWO Seniorenzentrum St. Josef,
AWO Kinder- und Familienzentrum Ronnertswies,
AWO Seniorenhaus „Am Stumpen“,
Kneipp-Verein Riegelsberg e. V.,
AWO Ortsverein Riegelsberg-Walpershofen,
BUND Regionalgruppe Köllertal,
Imkerei Tack,
mobisaar Lotsenservice,
Obst- und Gartenbauverein Riegelsberg-Buchschachen

Kontakt:
AWO Quartiersprojekt „Riegelsberg bewegt!“
Annemarie Beyer
Rathausstr. 1 in 66292 Riegelsberg

Telefon: 06806 / 9930 105
E-Mail: annemarie.beyer@lvsaarland.awo.org

Die Riegelsberger Gartengruppe

Auf den Punkt gebracht:
Eigene Angebote und Produkte sind motivierend und erzeugen Identifikation.

Methode:
Mit einer intergenerativen Gruppe werden in Gruppenarbeit die Tätigkeiten in einem Garten organisiert und durchgeführt. Dieser Garten wird dabei zu einem Ort der Begegnung und Kommunikation und fördert den somit den Zusammenhalt. Eigene Angebote und Produkte zu erzeugen, ist zudem motivierend und erzeugt Identifikation.

Ablauf:
Voraussetzung ist ein geeignetes Gelände, zumindest ein Beet oder Hochbeet. Eine Gruppe von Senior*innen trifft sich regelmäßig hier, um verschiedenste Aktivitäten rund um einen Garten zu planen und zu organisieren. Dabei gibt es mehrere Tätigkeitsfelder: So müssen drei Hochbeete bepflanzt, gepflegt und gegossen werden. Zwei Bienenvölker werden gemeinsam in Gemeinschaftsarbeit mit Kindern und einem Imker bewirtschaftet, dabei wird eigener Honig erzeugt. In einem Beet werden zusammen mit Kindern jährlich Kartoffeln gepflanzt, gepflegt, geerntet, zubereitet und verschmaust. In den Ferien werden mit Kindern Wildbienenhotels gebaut, darüber hinaus wurde ein Bienenlehrpfad angelegt.
Unsere Kooperationspartner sind ein Imker, eine Gartenbaufirma, der BUND, der AWO Ortsverein (stellt Räumlichkeiten zur Verfügung), die Kindertagesstätte, der Obst- und Gartenbauverein sowie die Gemeinde.

Resonanz:
An der Gartengruppe nehmen sehr regelmäßig sechs Senior*innen teil. Die Gruppe trifft sich zweimal wöchentlich und entwickelt eigene Projektideen. Die Motivation, neue Aktivitäten zu beginnen, ist groß, und die Bindung der Gruppe an das Projekt ist stark. Beim gemeinsamen Gärtnern und Werkeln kommen Alt und Jung direkt in Kontakt miteinander. Senior*innen geben sehr gerne ihr Wissen und ihre Fertigkeiten an die Kinder weiter. Für viele Kinder ist das Gärtnern eine neue Erfahrung, und sie sind höchst interessiert. Ebenso ist der Umgang mit einfachen Werkzeugen (Spaten, Feile, Laubsäge) für die meisten Kinder neu, sodass sie Unterstützung brauchen. Die Erzeugung eigener Produkte (Honig, Kartoffeln) führt zu einer hohen Identifikation mit der Gruppe und dem Projekt.

Tipp:
Der Garten ist ein Projekt für eine mehrjährige Laufzeit, aber auch eine kürzere Laufzeit ist möglich, beispielsweise durch das Anlegen eines einzelnen Beets. Zudem ist ein eigener fester Raum wichtig für die Gruppenarbeit, Finanzierung und als Aufbewahrungsmöglichkeit (Gartenmaterial, Verbrauchsmaterial).

Intergeneratives Frühstück

Auf den Punkt gebracht:
Alt und Jung lernen sich kennen und lernen von- und miteinander.

Methode:
Einmal im Monat frühstücken Senior*innen und Kinder zusammen. Die gemeinsamen Mahlzeiten machen Spaß und fördern den Zusammenhalt zwischen den Generationen.

Ablauf:
An jedem zweiten Montag im Monat treffen sich Senior*innen in der Kita, um zusammen mit den Kindern zu frühstücken. Die Kita bereitet das Frühstück regulär vor und stellt lediglich zusätzlich mehrere „Erwachsenenstühle" an die Tische. Jeweils zwei Senior*innen sitzen am Tisch mit mehreren Kindern. Gespräche ergeben sich quasi von selbst. Kooperationspartner ist eine Kita.

Resonanz:
Die Senior*innen sind den Kindern gerne behilflich, und Gespräche ergeben sich problemlos. Alt und Jung lernen sich kennen und haben Spaß beim gemeinsamen Frühstück. Vor allem die Senior*innen erleben die Zeit und die Gespräche mit den Kindern als sehr bereichernd und empfinden diese Zeit und die Gespräche mit den Kindern als große Freude.

Tipp:
Senior*innen und Kinder sollten an den Tischen gemischt werden, daher vorab eine Sitzordnung festlegen. Für die Senior*innen sind Kinderstühle nicht geeignet, daher müssen ausreichend große Stühle bereitgestellt werden.

AWO Quartiersprojekt St. Ingbert „Bei uns im Südviertel“

Die Mittelstadt St. Ingbert hat insgesamt ca. 36.000 Bürger*innen, davon leben 5.452 im Südviertel. Am landesweiten Durchschnitt gemessen ist in St. Ingbert der Anteil der Menschen ab 65 Jahren von 25,2 Prozent generell hoch. Der Anteil der älteren und hochbetagten Menschen im Südviertel ist noch höher. Viele von ihnen leben in ihren eigenen Häusern oder Wohnungen. Seit August 2017 ist das Quartiersbüro an das Seniorenzentrum Bruder-Konrad-Haus angebunden. Die Angebote sollen dazu beitragen, dass ältere Menschen möglichst lange, gut versorgt und selbstständig in ihrer gewohnten Umgebung leben können.

Das Quartiersprojekt bietet:

- Beratung, Vermittlung (auch Hausbesuche) und Hilfe bei Fragen zum Leben im Alter, Vermittlung bei der Versorgung mit Produkten des täglichen Bedarfs,
- regelmäßige Beratungstermine der mobilen Pflegeberatung der AWO und des Pflegestützpunktes Homburg bezüglich aller Belange der Pflege,
- Gemeinsamkeit durch Nachbarschaftsbegegnungen statt Isolation und Einsamkeit,
- ein Netzwerk aller Generationen und die Vernetzung von Angeboten vor Ort wie auch generationenübergreifende, aktive Begegnungen,
- kulturelle Veranstaltungen zur Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben sowie Bildungsangebote für ältere Menschen,
- Unterstützung der Mobilität, Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements und Unterstützung bei ehrenamtlicher Aktivität,
- aktive Teilhabe an der Stadtteilentwicklung und -gestaltung.

Kooperations- und Netzwerkpartner:
Dienste der Stadt St. Ingbert und der Seniorenbeirat,
AWO Kreisverband und Ortsverein,
Seniorenheime der AWO in St. Ingbert,
Lokal ansässige soziale Träger,
mobisaar Lotsenservice,
Reparaturcafé,
Gerontopsychiatrisches Netzwerk,
Sozialer Dienst des Krankenhauses,
Seniorenbüro Saarpfalz-Kreis,
Pfarreien, Kindergärten und Schulen,
VHS und KEB Saarpfalz,
Caritaskreis und der Frauenbund,
Musikschule und Kinowerkstatt,
Tanzschule und Literaturforum,
Caritasverband Saarpfalz-Kreis.

Kontakt:
AWO Quartiersprojekt „Bei uns im Südviertel“,
Elke Müller
Karl-August-Woll-Str. 40 in 66386 St. Ingbert
Telefon: 06894 / 983 199
E-Mail: Elke.Mueller@lvsaarland.awo.org

Auf Rädern zum Essen – Gemeinsam schmeckt es besser

Auf den Punkt gebracht:
Das Mittagstischangebot bietet leckeres Essen, Geselligkeit und gute Gespräche für ältere Menschen im Südviertel in St. Ingbert.

Methode:
Die Senioren*innen finden sich einmal im Monat bei einem abwechslungsreichen Mittagstischangebot zusammen. Insbesondere stehen die Begegnungen im Fokus des Angebots und das Erlebnis, in Gesellschaft zu essen. „Auf Rädern zum Essen" umfasst einen kostenlosen Abholdienst von zu Hause und ermöglicht somit auch Menschen mit mobilen Einschränkungen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Ablauf:
Senioren*innen aus dem Quartier bekommen die Möglichkeit, einmal im Monat gemeinsam – auch mit Bewohner*innen des Seniorenzentrums – in der Cafeteria des Bruder-Konrad-Hauses ein Mittagessen in freundlicher Atmosphäre und in geselliger Runde einzunehmen. Beim anschließendem Kaffeetrinken bleibt genügend Zeit zum Erzählen. Ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm bietet Informationen (bspw. die Vorstellung von mobisaar, dem kostenlosen Begleitdienst im ÖPNV, einem Einkaufsmobil und weiterer Seniorenangebote der Kooperationspartner). Einige der anwesenden Senior*innen sorgen darüber hinaus mit Lesungen aus ihrem eigenen Repertoire oder Pianomusik für stilvolle und abwechslungsreiche Unterhaltung.
Die Anmeldung für den Mittagstisch und Fahrdienst koordiniert die Quartiersmanagerin. Per Telefon, E-Mail oder persönlich melden sich die Senioren*innen beim Quartiersbüro spätestens eine Woche vorher an. Die Zubereitung und Anlieferung des Mittagessens erfolgt über die Großküche eines Seniorenzentrums in räumlicher Nähe. Die Anzahl der Mittagessen teilt die Quartiersmanagerin dem Küchenleiter eine Woche vorher mit. Bis zu 60 Personen können an dem Mittagessen teilnehmen.

Resonanz:
Die Senior*innen schätzen dieses Angebot sehr. Vor allem loben sie die Küche, den freundlichen, zuvorkommenden Service und insbesondere auch den Ort der Kommunikation und Begegnung. Einige Teilnehmer*innen berichten, dass sie in diesem Rahmen ehemalige Kolleg*innen und frühere Nachbar*innen und Freund*innen nach langer Zeit endlich wiedergetroffen haben. Stets findet ein reger Austausch statt, und die Vorfreude auf das nächste Treffen ist beim Verabschieden deutlich spürbar.

Aufgrund der Tatsache, dass die Altersspanne der Teilnehmer*innen zwischen 60 und 96 Jahren liegt, entstehen wertschätzende, tragende Nachbarschaftshilfen zwischen den Generationen. Resultierend aus dem Wunsch der Senior*innen, sich öfter zu treffen, entstand zusätzlich das Angebot, einmal im Monat ge-

meinsam ein Restaurant im Quartier zu besuchen. Mitarbeiter*innen des Seniorenzentrums und das Ehrenamtsteam des Angebotes „Auf Rädern zum Essen – Gemeinsam schmeckt es besser“ begleiten die Senior*innen auch zu diesem Mittagstisch, und es findet ein reger Kommunikationsaustausch statt.

Aufwand:
Der Aufwand zur Organisation dieser Veranstaltung ist innerhalb des internen Ablaufs im Seniorenzentrum sehr hoch, ebenso der Arbeitseinsatz der Ehrenamtlichen. Somit kann das Angebot nur einmal im Monat stattfinden und aus logistischen Gründen nur mit 60 Personen – trotz größerer Nachfrage.

Tipp:
In Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern (Seniorenbeirat der Stadt St. Ingbert, Ortsrat, Caritaskreis, Caritasverband Saarpfalz-Kreis, Pfarreien St. Franziskus und St. Konrad, Seniorenzentren Bruder-Konrad-Haus und Fidelishaus, Literaturverein der Stadt St. Ingbert) konnten zehn ehrenamtliche Mitarbeiter*innen gewonnen werden, die den Service beim Mittagstisch übernehmen. Diese wurden im Rahmen der In-House-Schulung „Erstbelehrung Hygieneschutz“ vom Gesundheitsamt geschult. Zwei weitere ehrenamtliche Mitarbeiter übernehmen den Beförderungsdienst zum Mittagstisch mit Unterstützung zweier Busbegleiterinnen.

Literaturcafé

Auf den Punkt gebracht:
Senior*innen präsentieren ihr literarisches Repertoire in den Räumlichkeiten des Seniorenzentrums Bewohner*innen wie auch Besucher*innen.

Methode:
Mundartlesungen und Geschichten namhafter Dichter und Denker aus der Heimat Sankt Ingbert bieten dem Publikum sowohl Nachdenkliches und als auch Erheiterndes von gestern und heute. Die sieben Akteur*innen aus dem Netzwerk engagieren sich ehrenamtlich und bieten den Senior*innen innerhalb und außerhalb des Seniorenzentrums quartalsmäßig im Rahmen des Literaturcafés literarische Unterhaltung und schöpfen dabei aus ihrem großen Repertoire. Dabei findet eine rege Vernetzung unter den Akteur*innen statt, sodass über das Literaturcafé hinaus Gesellschaftsabende in Eigenregie organisiert werden. Die musikalische Begleitung der Lesungen erfolgt durch einen Gitarristen, einen Pianospieler und einen Saxophonisten. Themenbezogen findet das Literaturcafé auch im Rahmen der wechselnden Ausstellungen im Seniorenzentrum oder in der nahegelegenen Kirche statt.

Ablauf:
Die Akteur*innen starteten zunächst mit jeweils einem Abend, nur mit ihrem literarischen Repertoire im Gepäck. Die Künstler*innen besuchten die Veranstaltungen gegenseitig. So ergaben sich neue Kontaktebenen, und Planungen für weitere gemeinsame Veranstaltungen wurden eruiert und in Eigenregie umgesetzt. Daraus entstanden interessante Gesellschaftsabende in neuen Formationen. Insbesondere hat sich die musikalische Begleitung, die zwischen den Textpassagen zum Einsatz kommt, bewährt. Die Terminplanung, die Raumgestaltung sowie die Anmeldungen koordiniert die Quartiersmanagerin.

Resonanz:
Die Veranstaltungsreihe erfreut sich äußerster Beliebtheit, sowohl beim Publikum als auch bei den Akteur*innen. Die Künstler*innen entwickeln ein hohes Maß an eigenverantwortlichem Engagement und haben Freude bei ihren gemeinsamen Auftritten.
Für die Bewohner*innen des Seniorenzentrums bietet das abwechslungsreiche Programm beste Unterhaltung und schafft Raum für Begegnungen mit Menschen, die außerhalb des Seniorenzentrums leben. Die Besucher*innen aus dem Quartier schätzen das wohnungsnahe Kulturangebot und die barrierefreien Räumlichkeiten. Die Veranstaltungen sind mit jeweils 30 bis 60 Personen stets gut besucht.

Aufwand:
Folgende räumliche und logistische Voraussetzungen des Veranstaltungsortes müssen gewährleistet sein: Barrierefreiheit, freundliche Atmosphäre, ein separater Raum außerhalb der Wohnbereiche sowie die technischen Gegebenheiten.

Tipp:
Die individuellen Freiräume der Künstler*innen lassen viel Raum für ein kreatives Miteinander. Nach allen Veranstaltungen bekommen die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sowohl mit den Akteur*innen als auch untereinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsam den Abend ausklingen zu lassen.

„Ich habe in diesen schönen Räumlichkeiten mit all den lieben Menschen und den interessanten Veranstaltungen eine zweite Heimat gefunden.“

Brigitte Fleck, 86 Jahre

AWO Quartiersprojekt Völklingen-Wehrden „Nachbarn kommen zusammen“

Wehrden ist mit rund 5.000 Einwohner*innen der zweitgrößte Stadtteil Völklingens. Die nahe gelegene Völklinger Hütte bestimmte ein Jahr- hundert lang die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Stadtteils mit.

So kamen in den 1960er und 1970er Jahren viele Menschen aus der Türkei und Italien zum Arbeiten und ließen sich in Wehrden nieder. Daher ist der Migrantenanteil der Bevölkung im Vergleich zu anderen Stadtteilen sehr hoch. Seit 2018 ist das Stadtteilbüro, das als Anlaufstelle für Fragen und Anliegen der Bewohner*innen fungiert, gegenüber der Kulturhalle Wehrden zu finden. Ziel des Projekts ist es, eine bessere Versorgung sowie eine aktive gesellschaftliche Teilhabe vornehmlich älterer Menschen zu erreichen, insbesondere unterschiedlicher Herkunftsländer.

Das Quartiersprojekt bietet:

- Beratung und Vermittlung sowie Hilfestellung bei Fragen zum alltäglichen Leben im Alter,
- Infoveranstaltungen, beispielsweise zum Thema„Häusliche/ Ambulante Versorgung“,
- ein monatlich stattfindendes gemeinsames Frühstück und interkulturelles Kochen,
- „Beş çayı“, ein monatlich stattfindender traditioneller Nachmittagstee, bei dem alle Teilnehmenden die Möglichkeit erhalten, Geschichten und Begebenheiten aus ihrem Leben zu erzählen,
- eine Theatergruppe,
- eine Frauensportgruppe, bei der Frauen unterschiedlichen Alters und verschiedener Nationalität in Bewegung kommen und dabei ihre Sprachkenntnisse verbessern.

Kooperations- und Netzwerkpartner:
Die Stadt Völklingen und der Regionalverband Saarbrücken,
BARIŞ Leben und Lernen e. V.,
Tageszentrum „Teekessel“ der AWO,
Integrationsbeirat der Stadt Völklingen,
AWO Ortsverein Völklingen-Wehrden,
Türkisch-Islamische Gemeinde Völklingen-Wehrden e. V.,
AWO Zuhause - ambulanter Pflegedienst,
Violen Frauen & Kultur e. V.

Kontakt:
AWO Stadtteilprojekt
„Nachbarn kommen zusammen“
Dr. Şennur Ağırbaşlı
Schaffhauser Str. 25 in
66333 Völklingen-Wehrden

Telefon: 06898 / 5003313
Mobil: 0170 / 7656144
E-Mail: Sennur.Agirbasli@lvsaarland.awo.org

Ebru-Malerei – Tanz der Farben auf der Wasseroberfläche

Auf den Punkt gebracht:
Eine Kunstart, deren Wurzeln bis zu 1.000 Jahre alt sind, vereint Menschen aus verschiedenen Kulturen und vermittelt zwischen Vergangenheit und Gegenwart. „Ebru" ist die Bereitschaft, die Farbe bis zu einem gewissen Grad ihren eigenen Weg finden zu lassen, der Phantasie zu folgen und daraus dann ein Bild zu schaffen.

Methode:
Das Angebot wird als Workshop unter der Leitung einer Fachperson entweder als Ausbilder- oder Unternehmungsworkshop durchgeführt.

Ablauf:
Es sollte unbedingt eine Fachperson engagiert werden, welche die Ebru-Kunst beherrscht. Die Veranstalter*innen treffen mit ihr zusammen die Vorbereitungen. Das Ebru-Wasser sollte einige Tage vor dem Malen mit Meeresalgenpulver und Ochsengalle gemischt und ziehen gelassen werden.

Als Werkzeuge werden Pinsel verwendet, die aus den Schwanzhaaren von Pferden hergestellt und um Stiele aus Rosenholz gebunden werden. Die Kämme und Nadeln, die zum Malen verwendet werden, bestehen aus Metall oder Glas. Die Farben bestehen aus Pulver, das aus Blüten, Pflanzen und Blättern hergestellt wird. Die angereicherten Farben werden mithilfe von verschiedenen Arbeitsmaterialien auf die speziell zubereitete Flüssigkeit in einer Metallwanne getropft, gemalt, verziert. Aus den Farbklecksen kann man Blüten, Blätter, Sterne oder Herzen formen. Dabei kommen verschiedene Maltechniken zum Einsatz, wie die Hin-Her-Technik, die Nest-Technik oder die Kamm-Technik. Auf das gemalte Bild wird ein Papierbogen aufgedrückt, bis die Farbe aufgenommen ist. Das fertige Bild wird anschließend am Rand der Wanne abgezogen und getrocknet. Jedes ist ein Unikat. Die Teilnehmergruppe des Workshops soll nicht zu groß sein, damit jede*r Teilnehmer*in genügend Möglichkeit hat zu üben. Je nach Größe des Raumes sind 12 bis 16 Personen für eine 60- bis 90-minütige Veranstaltung optimal.

Aufwand:
Die Materialien für die Ebru-Kunst müssen im Internet oder bei speziellen Läden bestellt werden. Wir hatten bei einem Laden in Köln bestellt, die Materialien kamen innerhalb von drei Tagen nach der Bestellung an.

Die hauptsächliche Arbeit besteht darin, unter Anleitung der Fachkraft das Ebru-Wasser und die Farben vorzubereiten. Wenn diese fertiggestellt sind, ist es recht einfach, die Bilder herzustellen. Obwohl wir recht kleine Mengen der Materialien bestellt haben, reichten sie für mehrere Anwendungen. Wichtig ist es, dass die Werkzeuge nach dem Gebrauch sorgfältig gespült und getrocknet werden müssen.

Resonanz:
Die Ebru-Kunst ist eine sehr entspannende Malerei, die auch als Therapie angewendet wird. Dadurch, dass man in kurzer Zeit ein einzigartiges Bild erzeugen kann und somit schnell ein Erfolgsergebnis hat, ist die Ebru-Kunst bei allen Altersgruppen sehr beliebt.
Sowohl im Quartiersbüro Völklingen-Wehrden als auch im Angela-Braun-Seniorenzentrum Ludweiler hat das Stadtteilprojekt in Zusammenarbeit mit dem Frauen- und Kulturverein Violen e.V. bereits sechs Ebru-Workshops angeboten. Bisher bekamen somit etwa 90 Einwohner*innen die Möglichkeit, sich diese Kunst anzueignen und gleich zu praktizieren. Die große Freude der Teilnehmer*innen über ihre eigenen Möglichkeiten, ihr Können und ihre Kreativität war immer wieder erfreulich.

Tipp:
Die Qualifikation der Workshop-Leitung sollte dem Ziel des Angebots entsprechen. Eine Fachkraft für einen Unternehmungsworkshop ist recht einfach zu finden, dafür können wir jederzeit Kontakte herstellen. Aber es gibt deutschlandweit nur wenige Personen, die befähigt sind, zu Workshop-Leiter*innen auszubilden. In diesem Fall steigen Kosten wie auch Planungsaufwand erheblich.

Frauensportgruppe

Auf den Punkt gebracht:
Durch Bewegung gesund und fit bleiben und dabei Sprachkompetenzen verbessern.

Methode:
Das wöchentlich stattfindende Angebot wird unter der Leitung einer ehrenamtlichen Trainerin im Winter in einem Trainingsraum Völklinger Schwimmhalle und im Sommer unter freiem Himmel durchgeführt. Die Organisation bzw. Verantwortung wird von zwei Projektleiterinnen übernommen. Diese werden hinsichtlich der Kommunikation in der Gruppe von zwei Freiwilligen unterstützt.

Ablauf:
Die Frauensportgruppe trifft sich jeden Mittwochvormittag draußen oder im Trainingsraum unter der Leitung unserer kompetenten Trainerin Hildegard. Im Winter besteht das Training hauptsächlich aus drei Teilen. Zunächst werden Aufwärmübungen, dann Gymnastikübungen im Stehen und auf der Matte durchgeführt. Zur Entspannung wird schließlich Qigong praktiziert.
Im Sommer wird im Wald die Ausdauersportart Nordic Walking geübt, bei der schnelles Gehen durch den Einsatz von zwei Stöcken im Rhythmus der Schritte unterstützt wird. Die Stöcke werden vom

Veranstalter zur Verfügung gestellt. Im Durchschnitt nehmen 13 bis 15 Frauen teil.

Aufwand:
Die Organisation und das Zusammenbringen der Gruppe mit den richtigen Schlüsselpersonen gestaltet sich nicht so schwierig, ebenso wie der Zusammenhalt. Aber eine zur Gruppe passende und die Teilnehmerinnen-motivierende Trainerin zu finden, die bereit ist, sich freiwillig zu engagieren, erforderte Ausdauer und eine glückliche Fügung.

Resonanz:
Die Gründung der Frauensportgruppe ist auf die interkulturelle Kochaktion im AWO Tageszentrum Teekessel Völklingen im Jahr 2017 zurückzuführen. Die teilnehmenden Frauen wollten sich weiterhin treffen. Bis heute, vor allem seit 2019, hat sich die Gruppe deutlich vergrößert. Die Frauen aus unterschiedlichen Kulturen – polnischer, türkischer, kurdischer, italienischer, syrischer, libanesischer und deutscher Herkunft – sind sehr engagiert und nehmen das Angebot regelmäßig in Anspruch.

Mit der fachlich kompetenten und immer freundlichen Begleitung der Trainerin entwickeln die Teilnehmerinnen nicht nur regelmäßige Trainingsgewohnheiten, sondern stärken auch ihr Selbstbewusstsein. Die Frauensportgruppe plante einen Auftritt mit einem Gymnastiktanz beim Nachbarschaftsfest 2020 in der Kulturhalle. Dieses Vorhaben ist ein riesiger Schritt für die Frauen, die bis zu drei Jahre nur in Begleitung ihrer Schwiegermutter ins Training kommen durften. Durch das Angebot bekommen die Teilnehmerinnen vor allem im Sommer beim Nordic Walking die Gelegenheit, die deutsche Sprache miteinander zu üben.

Tipp:
Eine Gruppe, deren Mitglieder aus unterschiedlichen Kulturen kommen und deren Verständnis zu Zeitmanagement auseinander gehen, zusammenzuhalten, erfordert Flexibilität sowie schnelle und einfache Kommunikationsmethoden. Daher sollte unbedingt eine WhatsApp-Gruppe gegründet und kurze, verständliche Nachrichten möglichst schriftlich wie auch mündlich versendet werden.

„Ich habe an mehreren Angeboten des Stadtteilbüros teilgenommen. Vor allem bin ich dankbar, dass ich die Kunstart Ebru-Malerei kennengelernt habe. Im Seniorenzentrum durfte ich den interessierten Bewohner*innen helfen und mit malen. Die Freude, die diese Menschen dabei hatten, hat mich sehr berührt.“

Grazyna Gerlich

AWO Quartiersprojekt Merzig „Stadt und Land im Dialog“

Die Kreisstadt Merzig hat rund 30.000 Einwohner*innen,davon leben ca. im Stadtteil „Gipsberg“. Der Stadtteil „Gipsberg“ ist ein ehemaliges Neubaugebiet aus den 1960er Jahren.
Ab 2005 wurde dann der „Gipsberg Süd“ als Erweiterung der Wohngegend erschlossen. Aktuell findet in diesem Merziger Stadtteil ein Generationenwechsel statt. Während im südlichen Bereich viele junge Familien leben, ist das restliche Gebiet noch stark von älteren Menschen geprägt.
Um dem stattfindenden Generationenwechsel gerecht zu werden, bietet das Quartiersbüro altersübergreifende Angebote für Jung und Alt.
Seit 2018 befindet sich das Quartiersprojekt in den Räumen des in der Nachbarschaft vertrauten „Café Schuh“, eines ehemaligen Cafés, in dem sich bereits früher die Menschen gerne trafen.

Das Quartiersprojekt bietet:

- Beratung und Vermittlung bei Problemen im Alltag,
- Infoveranstaltungen, Aktionen und Feste, stets orientiert an den Bedarfen der Bewohner*innen,
- ein Stadtteilcafé als Ort der Begegnung,
- Stadtteil-Frühstück jeden ersten Dienstag im Monat,
- einen Nachmittagstreff mit Kaffee und Kuchen im Monat,
- ein wöchentlicher Englischkurs,
- Kunstausstellungen,
- die Initiative „Essen stiftet Gemeinschaft“, bei der in Kooperation mit der evangelischen Kirche Menschen in schwierigen Lebenslagen eine warme Mahlzeit und Gemeinschaftlichkeit angeboten werden,
- Nachbarschaftsfeste,
- Interkultureller Dialog mit Erzählcafe, Ebru-Malerei,
- Gesundheitliche Prävention mit Joga für Senioren*innen, Klangschalenmeditation und Sportprogramm,
- Angebote für junge Familien und Kinder,
- Ein Tauschregal vor Ort, um verschiedene Produkte und Waren miteinander zu tauschen
  oder Menschen mit Kleinigkeiten eine Freude zu bereiten.
- Nachhaltigkeitsprojekte wie z. B. Baumpatenschaften zum Erhalt von Streuobstwiesen, Kräuterwanderung u. v. m.

Kooperations- und Netzwerkpartner:
Stadt Merzig, Landkreis Merzig, AWO Seniorenzentrum Heinrich-Albertz-Haus, AG Altenhilfe, Evangelische Kirchengemeinde Merzig, Omas gegen Rechts, Katholische Familienbildungsstätte
Haus der Familie Merzig e. V., Dialog der Kulturen e. V., Jugendhaus Merzig, Landkreis Merzig-Wadern Stabsstelle Regionale Daseinsfürsorge

Kontakt:
AWO Quartiersprojekt „Stadt und Land im Dialog“
Lisa Bost und Sebastian Beck
Kettelerstr. 4 in 66663 Merzig
Telefon: 06861 / 8295047
E-Mail: lisa.bost@lvsaarland.awo.org

Gipsberger Nachbarschaftsfest

Auf den Punkt gebracht:
Ein gemeinschaftsstiftendes Fest für und mit Bewohner*innen des Stadtteils.

Methode:
Durch das Nachbarschaftsfest und die vorgeschaltete Werbung wurde die Bekanntheit des Stadtteilprojekts gesteigert und eine generationenübergreifende Arbeit gefördert, insbesondere durch die Öffnung für andere Zielgruppen (junge Familien, Kinder). Aufgrund der schlechten Infrastruktur und topografischen Lage des Stadtteils wurde mit diesem ein Fest im Quartier eine wohnortnahe Veranstaltung mit hohem Identifizierungscharakter geboten. An die Besucher*innen wurden „Wunschzettel" verteilt, wodurch neue Ideen und Anregungen aus dem Stadtteil gesammelt wurden.

Ablauf:
Am 17. August 2019 startete das erste Gipsberger Nachbarschaftsfest um 11.30 Uhr. Viele Bewohner*innen des Gipsbergs, auch ehemalige, und andere Interessierte fühlten sich angesprochen und besuchten das Fest trotz des regnerischen Wetters. Insgesamt kamen weit über hundert Menschen.

Neben dem Stadtteilprojekt Merzig und dem AWO Ortsverein Merzig brachten sich auch viele freiwillige Helfer*innen in die Planung und Durchführung mit ein. Sie unterstützten das Fest durch ihre Mithilfe bei der Bewirtung sowie dem Auf- und Abbau. Wer aufgrund von körperlichen Einschränkungen oder des hohen Alters nicht tatkräftig anpacken konnte, unterstützte das Fest durch eine Kuchenspende.

Getränke und Essen (Würstchen, Kuchen, Schwenker) wurden zu fairen Preisen angeboten, der Verkauf erfolgte dabei über Bons. Aufgrund der Wetterlage war es leider nicht möglich, die Hüpfburg für die Kinder aufzubauen. Umso stärker wurde das Angebot „Kinderschminken" der freiwilligen Helfer*innen der „Mädchengruppe" des Familienzentrums Merzig genutzt. Darüber hinaus gab es ein Malangebot.

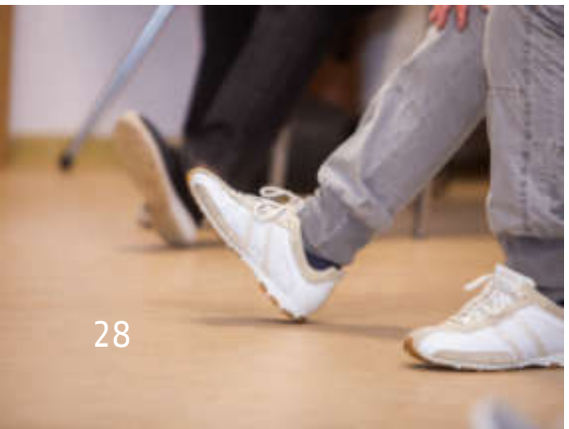
Resonanz:
Beim Gipsberger Nachbarschaftsfest waren alle Altersgruppen vertreten, und die Resonanz war durchweg positiv.
Zahlreiche Ideen und Vorschläge für weitere Angebote das Stadtteilprojekts Merzig wurden geäußert. Einige Besucher*innen nahmen sich die Zeit, einen Wunschzettel (Evaluationsbogen) auszufüllen und ihr Quartier zu bewerten sowie Vorschläge, Ideen und Anregungen zu machen. Die Auswertung der Evaluationsbögen wurde auch an die zuständige Fachstelle der Stadt weitergeleitet.

Die Idee des Nachbarschaftsfestes wurde im Anschluss ausnahmslos positiv bewertet, und alle äußerten den Wunsch, auch im folgenden Jahr ein „Gipsberger Nachbarschaftsfest" zu veranstalten.
So wurde auch das Stadtteilprojekt bekannter, und die Bewohner*innen zeigten sich sehr an der Arbeit der Quartiersmanagerin und den bestehenden wie auch geplanten Angeboten interessiert. Aufgrund der Vielzahl an Besucher*innen ergaben sich einige neue Kontakte zu Stadtteilbewohner*innen.

Als Resultat des Festes und aufgrund der Auswertung der Wunschzettel wird das Stadtteilprojekt zukünftig auch generationenübergreifende sowie speziell auf junge Familien zugeschnittene Angebote durchführen.

Aufwand:
Die Vorbereitungen für das Nachbarschaftsfest waren recht aufwendig. Der Flyer wurde entworfen und gedruckt, der Kontakt mit der örtlichen Presse wurde hergestellt. Die Verteilung der Flyer erfolgte über eine Lokalzeitung, wozu die Flyer zur Verteilerstation gebracht werden mussten. Getränke und Grillgut mussten bestellt werden. Tische, Grill, Kühlwagen sowie Schirme wurden organisiert. Bei der Stadt mussten verschiedene Anträge gestellt werden (Ausschankgenehmigung, Straßenabsperrung). Die Straßensperren und Schilder mussten aufgestellt und die Helfer*innen eingeteilt werden. Im Vorfeld fanden mehrere Planungs- treffen der Beteiligten statt, in denen Ablauf, Planung und Orga- nisation samt Arbeitsteilung besprochen wurden. Hier war die Erfahrung des AWO Ortsvereins bezüglich der Durchführung von Festen ein großer Vorteil.
Die Planungsphase begann zwei Monate vorher und lief hauptsächlich über die Quartiersmanagerin.

Tipps:
Hilfreich ist es, einen Verein oder Träger mit im Boot zu haben, der bereits Erfahrung mit der Vorbereitung und Durchführung solcher Feste hat. Generell ist es sinnvoll, sich als Stadtteilprojekt Unterstützung zu holen, da ein Fest dieser Größenordnung einiges abverlangt. Sinnvoll kann es zudem sein, hauptamtliche Mitarbeiter*innen anderer Organisationen einzubinden, da ein Team, das nur aus freiwilligen Helfer*innen besteht, unter Umständen nicht allen Anforderungen gerecht werden kann.



Yogakurs für Ältere

Auf den Punkt gebracht:
Yogakurs mit Tai Chi-Elementen speziell auf die Bedarfe älterer, immobiler Menschen angepasst.

Methode:
Jeden Donnerstagmorgen findet in den Räumen des Quartiersbüros ein Yogakurs statt. Dieser findet nicht auf Matten statt, sondern im Stehen oder Sitzen auf Stühlen. Dadurch ist es auch körperlich eingeschränkten und älteren Menschen möglich, ein wohnortnahes Bewegungsangebot wahrzunehmen. Die Yogalehrerin geht individuell auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Teilnehmer*innen ein und passt die Übungen entsprechend an bzw. nennt Alternativen. Dadurch können Menschen mit unterschiedlichen Mobilitätsmöglichkeiten am Kurs teilnehmen und auch bei körperlichen Veränderungen oft weiterhin den Kurs nutzen. Ziel des Kurses ist es, die körperlichen Fitness zu erhöhen und Alltagskompetenzen zu erhalten.

Ablauf:
Ines Heine ist eine auf dem Gipsberg wohnhafte, gut vernetzte Yogalehrerin. Sie bietet als Lehrerin zudem Sprach- und Lernförderkurse an und hat durch diese Tätigkeiten und als Mutter von drei Kindern gute Kontakte zu den Menschen vor Ort. In ihrem Yogakurs für Ältere kombiniert sie Yogaübungen mit Elementen aus dem Tai Chi. Der Kurs findet in einem Stuhlkreis statt. Dadurch haben die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sich jederzeit zu setzen, eine Alternativübung zu machen oder eine Pause einzulegen. Durch dieses Setting ist es einer großen Bandbreite an Menschen mit unterschiedlichen Bewegungsfertigkeiten möglich, dauerhaft am Kurs teilzunehmen. Frau Heine zeigt immer individuelle Alternativen, etwa im Sitzen oder eine einfachere Variante. Zudem zeigt sie kleine Übungen für den Alltag und gibt Tipps, wie diese in den Tagesablauf integriert werden können.

Resonanz:
Der Yogakurs wurde begeistert angenommen. Das Quartiersbüro bietet noch einen weiteren, regulären Yogakurs „für alle“ an. Die spezielle Ausrichtung des Yogakurses für Ältere ermöglicht es aber

auch körperlich eingeschränkten Menschen, ein Bewegungsangebot vor Ort zu Besuchen. Durch diese spezielle Ausrichtung wird der Kurs von einer sehr heterogenen Gruppe besucht. Teilweise kommen Menschen mit dem Rollator oder anderen mehr oder weniger starken Einschränkungen. Die Tai-Chi-Elemente machen den Kurs auch für jüngere Menschen interessant und führen zu einer Achtsamkeitssteigerung. Die Resonanz ist nach den Kursen regelmäßig positiv und die Menschen berichten von erfreulichen Effekten auf ihre Gesundheit.

Aufwand:
Die Vorbereitungen für die einzelnen Yogastunden sind überschaubar. Die Tische werden beiseite geräumt und es wird ein Stuhlkreis gebildet. Regelmäßig wird der Kurs im örtlichen Amtsblatt und im Aushang des Quartiersbüros beworben. Positiv auf die Bekanntmachung wirkt auch die gute Vernetzung von Frau Heine vor Ort und die dadurch entstandene Mund-zu-Mund-Propaganda. Ein positiver Effekt des besonderen Settings ist es, dass keine Matten, Kissen oder anderes Equipment benötigt wird.

Tipp:
Die Kooperation mit einer Yogalehrerin aus dem Quartier hat einen Vertrauensvorschuss und eine schnelle Bekanntmachung ermöglicht. Das besondere Setting inkludiert auch körperlich beeinträchtigte Menschen und ermöglicht es ihnen, selbstständig und wohnortnah etwas für ihre eigene Gesundheit zu machen. Dies schafft nicht nur reale körperliche Effekte, sondern steigert auch die Selbstwirksamkeit und ermöglich soziale Teilhabe.

AWO Quartiersprojekt Ottweiler „Kennst du deine Nachbarn“

Die Stadt Ottweiler ist 34 Kilometer nördlich der Landeshauptstadt Saarbrücken gelegen und gehört zum Landkreis Neunkirchen. In Ottweiler leben rund 15.000 Menschen. Neben der Kernstadt mit rund 9.700 Einwohner*innen gibt es noch die 1974 eingemeindeten Dörfer Fürth, Lautenbach, Mainzweiler und Steinbach.
Seit März 2019 dient das Quartiersprojekt, das im AWO Seniorenzentrum Marie-Juchacz-Haus ansässig ist, als Anlaufstelle und Begegnungsort für Menschen aus Ottweiler. Die Lebensqualität, Teilhabemöglichkeiten wie auch die Versorgungssituation der Menschen im Quartier werden dadurch verbessert.

Das Quartiersprojekt bietet:

- ein Reparatur-Café,
- den Vortrag und Workshop „Altersbilder und Vorurteile“,
- einen Workshop zur Ebru-Malerei,
- eine Veranstaltung zum Jubiläum „1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“,
- ein „Dankeschön-Fest“ für die Beteiligung an der Moria-Spendenaktion,
- ein gemeinsames Frühstück als Treffpunkt,
- Viele gemeinsame Veranstaltungen von jüngeren und älteren Menschen aus dem Quartier,
- Fahrten und Besichtigungen mit Kooperationspartnern und Menschen vor Ort, wie eine Fahrt in die Synagoge in Saarbrücken, der Besuch der Abtei Tholey, eine Fahrt mit der Ostertalbahn, ein Ausflug in ein Bergwerksmuseum, Besuch des Schulmuseums Ottweiler,
- Zeitzeugengespräche,
- inklusive Kunstprojekte "Blütenpracht“ für Menschen mit und ohne Behinderung.

Kooperations- und Netzwerkpartner:
Landkreis Neunkirchen und Stadt Ottweiler,
AWO Seniorenzentrum Marie-Juchacz-Haus,
AWO Ortsvereine Steinbach und Ottweiler,
Demenzverein und Pflegestützpunkt Neunkirchen,
Leitstelle „Älter werden“ Neunkirchen,
Seniorenbeirat und Seniorensicherheitsberater Ottweiler,
Behindertenbeirat Ottweiler,
Jugendbüro und Jugendrat Ottweiler,
Jugendförderverein Ottweiler,
katholische und evangelische Gemeinde Ottweiler, Volkshochschule Ottweiler, NABU Ottweiler und Nachbarschaftshilfe Ottweiler,
Ehrenamtsbörse und Reparatur-Café Neunkirchen.

Kontakt:
AWO Quartiersprojekt
„Kennst du deine Nachbarn“
Sebastian Beck
Marie-Juchacz-Ring 70 in 66564 Ottweiler
Telefon: 06824 / 900426
E-Mail: sebastian.beck@lvsaarland.awo.org

Reparatur-Café Ottweiler

Auf den Punkt gebracht:
Mit dem Reparatur-Café soll ein dauerhaft und regelmäßig stattfindender Raum in Ottweiler etabliert werden, wo Haushaltsgeräte repariert werden können. Als Begegnungsort soll es Bewohner*innen anregen, aktiv zu werden, sich zu treffen und einander zu tatkräftig zu unterstützen, indem jede*r sein*ihr Wissen und Können einbringt.

Methode:
Aufgrund der Pandemie-Situation wurde für das Reparatur-Café Ottweiler geworben, jedoch – anders als üblich – mit der Bitte, sich vorher anzumelden. Glücklicherweise konnte mit der Stadtmission vorher ein Raum gefunden werden, der groß genug ist für die Besucher*innen, Reparateure wie auch für Presse und Werkzeug unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregelungen.
Bis sich in Ottweiler Reparateure gefunden haben, wird das Reparatur-Café Neunkirchen mit Reparateuren wie auch Werkzeug aushelfen.

Ablauf:
Zusammen mit dem Reparatur-Café Neunkirchen, der Ehrenamtsbörse Neunkirchen und dem Jugendförderverein Ottweiler soll ein dauerhaft und regelmäßig stattfindendes Reparatur-Café in Ottweiler etabliert werden. Dieses soll sich erstens gegen die Wegwerfgesellschaft richten und damit ein Projekt für ökologische Nachhaltigkeit sein. Was Elektrogeräte betrifft, so werden nur Haushalts(klein)-geräte repariert, also keine Kühlschränke oder -truhen. Zweitens soll es als Begegnungsort dienen, an dem sich die Ottweiler Bürger*innen vernetzen und austauschen können. Drittens soll das Reparatur-Café die Menschen vor Ort zum Mitmachen animieren, ob sie nun ihre handwerklichen Fähigkeiten unter Beweis stellen wollen, Interesse am Kochen oder Backen haben oder bei der Organisation helfen wollen. Jeder kann und darf sehr gerne mitmachen! Schließlich können die Besitzer der Geräte dem Reparateur bei der Arbeit zuschauen und so die Funktionsweise ihrer Geräte kennenlernen und wie man diese repariert.

Jedes kaputte Gerät wird zuerst betrachtet (um zu prüfen, ob man die richtigen Werkzeuge vor Ort hat) und der/die Besitzer*in gefragt, was nicht funktioniert. Anschließend wird notiert, ob das Gerät nicht funktioniert oder ob etwas anderes vorliegt und eine Nummer vergeben. Wird die Nummer gezogen, kann der/die Besitzer*in mit dem kaputten Gerät zum Reparateur gehen. Nach dem Lesen der angehefteten Notiz und einem kurzen Gespräch beginnt die Reparatur. Sehr gerne kann der/die Besitzer*in während der Reparatur dabei sein, oder auch einfach einen Kaffee trinken oder etwas essen gehen. Sollte die Reparatur mehr Zeit in Anspruch nehmen, bekommt der/die Besitzer*in eine Quittung und kann das Gerät bei der nächsten Veranstaltung des Reparatur-Cafés abholen.

Resonanz:
Aufgrund der Corona-Auflagen durften maximal 20 Personen teilnehmen, und diese Zahl wurde auch erreicht. Erfreulich ist zudem, dass die Stadt Ottweiler, die internationalen Kochfrauen Ottweiler sowie die Nachbarschaftshilfe Ottweiler das Projekt gerne unterstützen werden. Geplant ist, dass das Reparatur-Café im Turnus von drei oder vier Monaten stattfindet.

Aufwand:
Da das Reparatur-Café (noch) keinen eigenen festen Ort hat, muss immer wieder ein Raum gefunden werden, was jedoch mit wenig Aufwand verbunden ist, da sich die Stadtmission als Veranstaltungsraum eignet. Es muss nur darauf geachtet werden, dass keine andere Veranstaltung an diesem Tag zeitgleich stattfindet; wenn doch, kann das Reparatur-Café verschoben werden.
Da die Presseabteilung der Stadt sowie weitere Pressestellen uns unterstützen sowie die Kooperationspartnern in ihren jeweiligen Gruppen darauf aufmerksam machen, ist Werbung für das Café ebenfalls kein Problem. Zusätzlich zu Zeitungsartikeln sind Flyer und Poster in Bearbeitung.

Die größte Herausforderung dürfte darin bestehen, Reparateure vor Ort zu finden, die Interesse an und Zeit für eine Mitarbeit im Reparatur-Café haben. Allen voran werden Elektriker*innen gesucht, die sich um die elektronischen Haushaltskleingeräte kümmern. Hierzu braucht es auf jeden Fall eine Person mit entsprechender Ausbildung.

Sollte Sie jemanden kennen, der Interesse haben könnte, sich einzubringen (Elektroreparaturen, nähen, kochen usw.), können Sie mich gerne anschreiben.

Tipp:
Aufgrund der Corona-Auflagen war eine Bewirtung bisher leider nicht möglich. Ferner muss sich für die Teilnahme an der Veranstaltung im Vorfeld angemeldet werden.

Blütenpracht

Auf den Punkt gebracht:
Blumengrüße von Bewohner*innen für Bewohner*innen aus Ottweiler - „Blütenpracht" ein Kunstprojekt zum Frühlingsanfang von Kindern, Jugendlichen und Senioren*innen in Ottweiler.

Methode:
Die Idee ist, dass alle Teilnehmer*innen auf Mandala-Papier mit Wachsmalstiften oder anderen Farben eine schöne, große Blüte malen. Alle Blüten werden gesammelt und zu einem großen Blütenstrauß als Gesamtkunstwerk von einer Künstlerin zusammengestellt. Wir haben das Projekt während der Pandemie durchgeführt und obwohl Kinder, Jugendliche und Senior*innen isoliert waren, wurde durch die schöne Aktion der Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Bewundern können die Teilnehmer*innen und alle anderen das große Plakat mit den Blüten an verschiedenen Ausstellungsorten in Ottweiler.

Ablauf:
Ganz zu Anfang wurden das Jugendbüro der Stadt, eine lokale Künstlerin sowie das Seniorenzentrum Marie-Juchacz-Haus gefragt, ob Interesse an einem solchen Projekt besteht. Nach positiver Rückmeldung, wurde zusammen mit dem Jugendbüro ein Aufruf in der lokalen Zeitung gestartet, um so viele Bewohner*innen der Stadt anzusprechen. Kombiniert wurde dieser Aufruf mit einer Facebook-Meldung sowie Plakaten, die auf das Projekt hinweisen.

Die Kinder- und Jugendlichen aus der Stadt erhalten vom Jugendbüro Papier und Ölkreide/Stifte, die teilweise vom Jugendbüro, teilweise vom Quartiersprojekt gesponsert werden. Nach und nach werden die Bilder dann eingesammelt.

Resonanz:
Die Resonanz ist sehr hoch! Viele wollten ein Teil der „Blütenpracht der Stadt“ sein. Verschiedene Altersstufen und Institutionen machen mit: von den Senior*innen im Seniorenzentrum über die Erwachsenen in der Malgruppe der Lebenshilfe bis hin zu Schulkindern, Kindern und Jugendlichen in den Einrichtungen des saarländischen Schwesterverbandes und natürlich vielen Kinder- und Jugendlichen aus der Stadt Ottweiler. So konnten viele neue Leute im Quartier kennengelernt und ein inklusives, alle Generationen verbindendes Kunstwerk geschaffen werden.

Aufwand:
Der Aufwand ist gering: Neben der Anfrage der genannten Akteur*innen und der Bestellung der Materialien, wurde in enger Absprache mit dem Jugendbüro und der Künstlerin ein Presseartikel für die lokale Zeitung verfasst. Der aufwendigste Teil ist die Zusammensetzung und Präsentation des Gesamtkunstwerkes.

3 Ausblick

Ausblick

Wie kann die Wirksamkeit der Quartiersarbeit sichergestellt werden, und wie schaffen wir es, die Projekte nachhaltig umzusetzen? Diese beiden Aspekte spielten bereits bei der Planung der einzelnen Quartiersprojekte eine große Rolle für die AWO Saarland.
Wir gehen davon aus, dass angesichts des demographischen Wandels der Sozialraumbezug bei der Versorgung älterer Menschen eine immer größere Rolle spielen wird. Dabei ist es uns wichtig, inklusive Quartiere zu gestalten, in denen sich Bewohner*innen unterschiedlicher Generationen, Herkunft mit und ohne Beeinträchtigung kennenlernen und einander begegnen. Hierin sehen wir eine große Chance für jede Kommune. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, entsprechende Projekte von Beginn an möglichst nachhaltig zu planen. Dies betrifft zum einen deren Finanzierung, zum anderen die Passgenauigkeit und Wirksamkeit der Angebote.

Hierzu ist es unabdingbar, schon vor Projektbeginn den Landkreis, die Kommune und andere geeignete Kooperationspartner vor Ort einzubinden, die z. B. mit fachlicher Expertise, Bereitstellung von Räumen, personeller Unterstützung, der Akquise von Zuschüssen u. a. die Quartiersarbeit unterstützen. Eine weitere wichtige Säule sind die Akteure vor Ort. Den AWO-Quartiersprojekten ist es wichtig, die Angebote mit den Quartierbewohner*innen so zu entwickeln, dass sie auf Dauer möglichst eigenständig fortgeführt werden können. Die ist nicht für alle Aktivitäten möglich, doch ein Teil kann in der Regel in die Verselbständigung überführt werden.

Bezüglich der Wirksamkeit haben sich für die Quartiersarbeit folgende Faktoren als sehr wichtig erwiesen: die Gründung eines begleitenden Projektbeirats mit Beteiligung der Quartiersbewohner*innen, der Kommune und anderen lokalen Akteur*innen, eine regelmäßige Ermittlung und Überprüfung der Bedarfe und Projektergebnisse, die Entwicklung und Anwendung von spezifischen Qualitätssicherungsinstrumenten sowie der regelmäßige fachliche Austausch zwischen den Quartiersmanager*innen. Zusätzlich werden die AWO Quartiersprojekte seit 2018 von der Hochschule für Technik und Wirtschaft (htw) wissenschaftlich begleitet, bei der wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken möchten.

Wir würden uns freuen, wenn unsere Broschüre und die darin vorgestellten Praxisbeispiele dazu beitragen, dass seniorengerechte Quartiersarbeit im Saarland einen noch größeren Stellenwert findet. Auf einen angeregten Austausch mit interessierten Kommunen und Organisationen hierzu freuen wir uns ganz besonders.

AWO Saarland

WWW.AWO-SAARLAND.DE